

Die neue Siedlung

Jakat, ihr Sohn Zitrok, Clara, deren Sohn Talrin und seit Neuestem Tagong, Jakats Ältester arbeiteten an einer Reihe von Behausungen, die man kaum noch als Hütten bezeichnen konnte. Vor allem erwiesen sich die Drachen als hervorragende Bau-Helfer. Neben den Wohnungen wurden Vorratslager gebaut und eine dichte, schnell wachsende Hecke angepflanzt. Hier auf dem salzigen Fels um den kochenden See gab es bisher nur wenige der gierigen Hundertfüßler. Doch musste man damit rechnen, dass allerlei Tiere angelockt wurden, die gerne an den Vorräten teilhaben wollten – aber nichts dafür leisteten. Manche waren zwar niedlich, so ähnliche Tierchen wie Eichhörnchen aus Wetus Erinnerungen. Aber das Meiste waren Wesen, denen man besser nicht im Dunkeln begegnete. Allen war gemeinsam, dass sie von ihren Zähnen Gebrauch machten, wenn man sie zu vertreiben versuchte. Die Wenigsten gaben selbst eine Mahlzeit her. Das Problem wurde zunächst durch die Errichtung von Pfahlbauten gelöst, bis einige Insekten ihre Eier zwischen den Vorräten deponiert hatten. Doch auch dafür wurde schließlich eine etwas überraschende Lösung gefunden.

Nun wird eine Expedition fällig, um Helun Glisset nach Hause zu holen.

Am kochenden See erschien ein fremder Drache. Kaum hatte Atros, der sich schon vor Stunden in die Luft geschraubt hatte, den Eindringling gesichtet, da schoss er auch schon nach unten. Talrin flog mal wieder mit und war durch den Luftdruckwechsel und die hohe Geschwindigkeit alarmiert. Seine Angst schnürte ihm die Kehle zu, soweit das der Fahrtwind nicht bereits besorgte. Atros griff einen unter ihnen segelnden Artgenossen an, das war unübersehbar und ungewöhnlich.

Mehrere Meilen vor der kleinen Siedlung rempelte Atros den Fremden so an, dass Talrin durch die Tragseile, in die er plötzlich gedrückt wurde, rote Streifen auf der Haut bekam. Er nahm aber noch zwei andere Dinge wahr außer seinen Prellungen. Der Andere sendete freundschaftliche Bilder vom See, wo Talrin vor nicht allzu langer Zeit mit seiner Mutter gelebt hatte, und am Hals klebte ein Blätterpäckchen, welches sich das Tier unmöglich selbst dorthin gepflastert haben konnte.

Undeutlich nahm Talrin am See eine Person wahr.

Atros zog eine Schleife und schickte sich an, erneut den fremden Artgenossen zu stoßen.

Talrin konzentrierte sich auf Atros, sandte beruhigende Bilder von gemeinsamen Flügen, von leichter Berührung, von Kletterspielen. Der Stoß, den Atros seinem Gegner verpasste, schien Talrin weniger heftig, aber er hatte den Zusammenprall nicht verhindern können. Dazu war sein Drache zu eifrig. Talrin hörte aber, wie die Drachen untereinander Laute austauschten, die sich in seinen Ohren wie Trompetenschmettern anhörten, untermalt mit tiefen Orgeltönen.

Atros, wohl immer noch misstrauisch, flog nun schräg über dem Ankömmling. Als beide neben der langsam groß werdenden Begrenzungshecke der Siedlung landeten, ließen die Atrosse und ihre Freundinnen den Neuen keinen Augenblick aus den Augen. Das Tier verhielt sich friedlich. Entsprechend blieben auch die vier ortsansässigen Flugechsen ruhig.

Als Talrin um den Neuankömmling herum gegangen war, prangte ihm das Pflaster aus Heilblättern unübersehbar entgegen. Talrin rief nach Jakat. "Guck' mal, das Pflaster da, das muss Helun angeklebt haben. Der Drache kommt von Claras See. Helun ist auch dort!" sprudelte er hervor. Im Gegensatz zu Talrin vermochte Jakat nichts Beruhigendes an dem neuen Drachen finden. Gleichwohl betrachtete sie nachdenklich das Päckchen aus Heilblättern, wie sie nur von den Huawili verwendet wurden. Auch sie wollte gerne glauben, dass ihre Nummer Zwei jener Huawili sein mochte. Aber sie fürchtete immer noch weitere Stammesangehörige, die ihr und ihrer Familie nachstellen konnten.

Wie sie so unschlüssig da stand, kam Clara dazu und betrachtete nun ebenfalls den Verband. Wie Talrin empfing sie Bilder ihrer alten Umgebung am See und so undeutlich wie Talrin dies bereits erzählt hatte, einen Mann, der dieses Pflaster mit einem Messer befestigte. Das erschien ihr zwar nicht schlüssig, aber die Gestalt war zweifellos die von Helun. "Der Drache dort", erklärte Clara und zeigte auf den Koloss zwischen den anderen, "ist von deinem Sohn verbunden worden. Das behauptet er jedenfalls – und ich glaube ihm".

Nach diesem Spruch Claras rannte Talrin los und kletterte an dem Monster hoch und kratzte auf dessen Kopf und Nacken herum. Dabei fiel ihm auf, dass der Flieger unter keinem einzigen Hautwurm zu leiden hatte. Das sah wirklich nach der Einwirkung entweder der Putzervögel oder eines Menschen aus. Für Talrin stand fest, dass sein Helun gesund war, und nun am alten Platz auf die Rückkehr der Freunde wartete. "Hier sind sämtliche Würmer weg", rief er den Frauen zu. "Helun lebt, wir müssen ihn holen!" Talrin wäre sofort mit zwei Drachen und den entsprechenden Transporteinrichtungen los geflogen. Doch die beiden Frauen hielten ihn zurück.

"Viel zu weit! – Das geht heute nicht mehr!", sagten sie wie aus einem Mund. "Du weißt, ihr kommt nicht vor Einbruch der Dunkelheit dort an. Übernachtungen in fremder Umgebung ...". Beide Frauen machten eine besorgte Miene und schüttelten ihre Köpfe. Talrin trollte sich enttäuscht mit Tränen in den Augen. Clara nahm ihren Sohn in die Arme: "Aber du kannst uns bei den Vorbereitungen für morgen helfen", sprach sie beruhigend auf ihn ein und zählte auf, an was sie alles denken mussten. "Sieh' mal: wir müssen auch die Vorräte und die Jagdsachen mitbringen. Dazu musst du soviel Häute und Beutel mitnehmen, wie möglich. Wir brauchen Werkzeug, um die Dächer der Hütten zu entfernen, dass der Schnee im Winter diese nicht eindrückt. Alle Drachen müssen mit Traggeschirren ausgestattet werden und sie müssen sich vorher satt essen. – Am besten, du fliegst mit ihnen allen ein paar Runden, bis es

Abend wird. Dann finden sie genug Futter für morgen. Und steckt ein paar kleinere Flugtiere ein, damit ihr morgen etwas für unterwegs habt".

Versöhnt mit der Welt und eifrig machte sich Talrin daran, "seinen" Atros mit dem Tragegestell auszurüsten und die Seile stramm zu ziehen. Dasselbe machte er mit dem zweiten männlichen Drachen, der auch behauptete, Atros zu sein.

Schließlich warfen sich fünf riesige Kolosse in die Luft über der Siedlung. Die beiden Jäger, Tagong und Zitrok, auf der Pirsch im nahen Hochwald, staunten, als sich die Drachen entfernten. Etwas beunruhigt zählten sie fünf typische Silhouetten, wo es eigentlich nur vier hätten sein sollen.

Als die Drachen dann aber in der Nähe der Siedlung blieben und offenbar jagten, da wendeten sie sich wieder ihren eigenen Geschäften zu. Tagong meinte, dass zwei der Tiere mit Traggestellen ausgerüstet seien. Er fragte seinen Bruder: "Waren da nicht Tragseile zu sehen?" Und der Jüngere antwortete: "Hm, könnte sein. Meinst, da hätt' sich ein neuer eingeschlichen?" Tagong antwortete ähnlich vage: "Könnt' sein, wer weiß. Werden die Frauen schon regeln!" Beide wussten, dass nur Clara oder Talrin dies "regeln" konnten. Denn nur sie gehörten zu den ehemals verhassten Woschats, also Menschen, die mit Tieren sprechen und sie für ihre Zwecke einsetzen konnten. Beide Jäger zuckten mit den Schultern. Sie wussten, dass sie inzwischen mit Wesen zusammen lebten, die sie früher gefürchtet, ja gehasst hatten. Auch ohne Woschats zu sein, gelang es ihnen bereits, Tiere zu halten.

Tagong und Zitrok hatten einige von den Wildschweinen eingefangen und in ein Gehege nahe der Siedlung gesperrt. Das war nicht einfach gewesen, weil die Tiere äußerst kräftig waren und ihre Freiheit nicht aufgeben wollten. Tagong hatte beobachtet, was sie alles fressen und hatte die leckersten Wurzeln und Früchte gesammelt und in ein vorbereitetes Gehege gelegt. Nachts waren sie gekommen. Tagong und Zitrok hatten das Gehege mit einem kräftigen Gatter geschlossen. Wütend und voller Panik waren die Eingeschlossenen in der Nacht gegen die Pfähle und Hecken angerannt. Einige hatten sich verletzt, andere waren vor Angst oder Anstrengung verendet. Schließlich hatten sie die Lösung. Die Tiere brauchten ein Versteck! Zitrok hatte die Idee, den Tieren auch eine Hütte zu bauen. Das war zwar menschlich gedacht, verfehlte trotzdem nicht die erwünschte Wirkung. Die Tiere versteckten sich und kamen nur in der tiefen Dämmerung, um sich Futter zu holen, welches die beiden nun Tag für Tag in das Gehege trugen.

Einmal hatte Talrin das Gatter offen stehen gelassen. Dafür hatte er sich von Tagong wilde Beschimpfungen anhören müssen; aber die eingesperrten Wildschweine hatten gar keine Lust auf ihre alte Freiheit. Sie hatten nur ein Bisschen freies Feld geschnuppert und sich

schleunigst in ihre Behausung begeben, als sich die beiden Männer näherten. In aller Ruhe konnten diese das Gatter wieder schließen.

Ähnlich hatten die Frauen die kleinen, etwa hühnergroßen Flugechsen durch ausgelegte Nahrung angelockt. Zehn von diesen Tieren hatten sich dauerhaft auf dem Hof niedergelassen und unter den Dachrändern Nester gebaut. Sie legten viele Eier, und es gab reichlich Nachwuchs. Gut genährte Jungtiere lugten aus den Nestern dank der intensiven Pflege und des Futternachschubes. Talrin tat es jedes Mal leid, eines der Tiere zu töten und zu essen. Bei den frei lebenden Tieren kannte er dieses Mitleid nicht.

Die Landwirtschaft hatte auch ihre Nachteile. Der Boden wurde so mit Kot der Tiere beschmutzt, dass er nicht mehr ausreichend salzig war. Die am See allgegenwärtigen fetten Hundertfüßler betätigten sich nun auch hier als Abfallverwerter.

Talrins Eifer wurde auf eine harte Probe gestellt, als die nächsten beiden Tage kalten Dauerregen brachten. Die Drachen dachten gar nicht daran, sich in die Lüfte zu erheben. Stattdessen fütterten sie von den Vorräten der Menschen. Ihr Appetit war Besorgnis erregend.

Am dritten Tag nach Ankunft des Neuen war es dann soweit. Der klare Morgen versprach Wärme und einen günstigen Wind. Fünf Silhouetten, überdimensionalen Fledermäusen nicht unähnlich, zogen in Richtung Süden zu Claras See. Nur Clara und Talrin flogen mit, um möglichst viel zurück zu bringen: Talrin, weil er sich besonders gut mit den Monstern der Lüfte verstand und zu Hause keine Dummheiten machen sollte, und Clara, damit nichts Wichtiges vergessen wurde. Nach den Erfahrungen der letzten Flüge, insbesondere, um Tagong heim zu holen, hatten sich die beiden warm angezogen. Trotzdem wurde es ungemütlich auf dem langen Flug. Kalte Nebelfetzen warfen sich ihnen entgegen. Warme Aufwinde warfen ihre Flugtiere zuweilen in wenigen Augenblicken in große Höhen, wo sie mit faustgroßen Eisbällen um die Wette flogen. Dann wurde es so kalt, dass die nasse Kleidung anfror. Schließlich warfen sich die Tiere aus den Wolken und glitten viele Meilen nach unten. Dabei taute und trockneten ihre Umhänge. Aber die Verdunstung schluckte Wärme. Immer wenn es wieder wärmer wurde, fanden die Drachen todsicher einen neuen Schlot und es ging wieder in die neblige Eiseskälte im Blau des Himmels.

So zogen sie ihre Kreise und Bahnen, bis endlich Claras See in Sicht kam. Die Riesen wasserten auf dem See und wateten an Land. Das Wasser des Sees, fand Talrin, fühlte sich richtig warm an. "Du bist verrückt!" schimpfte Clara, als Talrin ein Bad im See nehmen wollte. "Wir müssen uns beeilen! – hier ..." Sie warf ihm einen Stapel Häute zu. "Sieh' zu, dass Du Helun findest. Räumt die Hütten aus und packt alles in die Gepäcknetze der Drachen. Wir müssen noch etwas zu Essen finden". Clara lehnte ihren Bogen und den Köcher mit Pfeilen gegen ihre Hütte. "Pass' auf die Beißer auf, die verstecken sich gerne in unseren Hütten".

Die Sonne tauchte den Strand in ein mildes Licht. Diffuse Schatten wurden langsam wieder länger und würden sich bald in den Wald verlängern. Zweifellos meldete sich der Nachmittag, und ein Rückflug war heute nicht mehr möglich. Daher bestand keine Eile

Talrin stellte sich als Köder auf Atros, seinen Bogen in der Hand. Es dauerte wieder nicht lange, bis sich gleich drei kleine Flieger auf den Jungen zu stürzen versuchten. Drei? Das war auch für Talrin gefährlich. Er ließ sich vom Rücken seines Freundes hinab gleiten. Nun hatte er nur noch ein Ziel vor sich. Um die beiden anderen sollten sich die Drachen kümmern. Talrin zielte genau. Der dumme, kleine Flieger prallte auf die Flanke von Atros. Der schaute nicht einmal nach, was ihn da getroffen haben mochte. Er vertraute auf Talrins Schüsse, die so genau wie die seiner Mutter trafen. Vielleicht fehlte ihnen noch die Durchschlagskraft. Aber für die Jagd reichte es vollkommen. Atros und Malsa hatten sich schon ihre Beute aus der Luft geschnappt.

Dasselbe Spiel wiederholte Talrin auf dem zweiten Atros. Diesmal waren es vier Angreifer. Ein kurzer Ruf – Clara spannte auch ihren Bogen. Zwei der Angreifer plumpsten in den Sand die beiden anderen segelten über den Wald und fegten kurz darauf mit atemberaubenden Tempo über die Rücken der fünf am Strand liegenden Drachen. Vorsorglich ließ sich Talrin aus seiner Position seitlich herunter rutschen, federte auf dem Boden ab, zielte und schoss einen der Flieger ab. Der letzte wurde vom Neuzugang aus der Luft geschnappt, ehe Clara schießen konnte. Ein Knacken verriet, dass sämtliche Knochen brachen. So hatte Heluns Drache schon seine Mahlzeit. Talrin ließ es sich nicht nehmen, dem zweiten Atros und seiner Freundin die kleinen Flugsaurier zu reichen.

*

Helun hatte sich vorsichtshalber in einen Käfigbaum zurückgezogen, als eine große schwarze Raubkatze, ein Panther, um die Hütten schlich. Nach Wetus Erzählungen konnte es Fauch sein. Sonst hätte er das Tier entweder vertrieben oder getötet. Aber das Verhalten irritierte ihn. Die große Katze suchte ihn wohl, aber nicht wie eine Jägerin, die sich anschleicht, sondern ganz offen, vorsichtig, tastend.

Helun wartete in seinem Versteck. Als die Pantherdame nahe genug war, reichte er ihr ein Stück Fleisch. Die Katze leckte daran, öffnete ihr Maul und nahm ganz vorsichtig die dargebotene Mahlzeit offensichtlich bemüht, nicht die Hand zu beißen, die ihr Futter gab. Die Maßnahme war ganz unnötig, aber für die Zukunft ihrer Beziehung wichtig. Helun hatte das Stück Fleisch auf einen kleinen Stock gespießt. "Danke", hörte Helun die Katze sagen. "Hatte bis jetzt keine Beute. Mehr?" Helun antwortete laut: "Klar, hier ist noch 'was". Diesmal nahm er die Finger, um der Katze die Nahrung zu reichen. Und richtig, vorsichtig nahm sie das Essen. Sie biss erst zu, nachdem sie sich ein Stück zurückgezogen hatte. "Du musst

Wetu Eleanors Pantherdame Fauch sein", sinnierte er. Mit einer Pranke bog sie die Äste auseinander und wand sich durch die entstandene Lücke. Sie streckte sich neben Helun aus, leckte noch kurz die nährende Hand. Dann fing sie an, laut zu schnurren. Helun war inzwischen auch ein Bisschen müde, so dass sie beide um die Wette dösten.

Er wurde wach, als er die typischen Aufschlag-Geräusche hörte, wenn Pfeile treffen. Als er durch die Zweige in Richtung See schaute, blieb ihm fast die Luft weg. Wie konnte er nur die Landung einer Armada von Drachen im Wasser überhören? Er erkannte zuerst Talrin, der etwas rief. Dann sah er auch Clara, die mit ihrem Bogen in der Luft fuchtelte.

Das Dumme war, dass er nun einen ziemlichen Umweg machen musste, obwohl er sich nicht allzu weit von den Hütten entfernt aufhielt. So hangelte er sich zunächst zu einem der Pfade, und rannte dann in Richtung See-Ufer.

*

Talrin bemerkte Helun zuerst. Dass vor dem jungen Mann ein Panther herlief, störte ihn nicht – im Gegenteil. Unhörbar für die anderen tauschten sie die Freude des Wiedersehens aus. Fauch erzählte auch sogleich, dass Claras Katze Junge bekommen hatte und sich in ein paar Tagen auf den Weg zu ihren Freunden am kochenden See machen würde.

Fauch sprang über Talrin hinweg, wendete, dann kugelten beide am Boden. Ein Ritual, das sie schon viele Male zelebriert hatten. Anschließend erst begrüßte er Helun, der verwirrt die Augen schloß. "Langsam, Talrin!", er schrie fast. "Nicht alles auf einmal!" Der Junge gewahrte, dass sein Kumpel fast ohnmächtig geworden war. "Was ist?" fragte er. "Du sollst nicht alles auf einmal erzählen", bat ihn Helun. "Ich habe doch gar nichts erzählt!", Talrin war entrüstet. "Doch, hast du!" sagte Helun noch immer etwa benommen. "Ich kenne jetzt die ganze Geschichte vom kochenden See bis heute. Ich weiß, dass du es warst, der meinen neuen Freund dort an seinem Pflaster erkannt hat". Jetzt war Talrin überrascht. Er hatte so genau nicht auf die Drachen im flachen Wasser geachtet.

Aber er merkte rasch, dass Helun und er sich auch ohne diese Worte verstanden, besser als je zuvor. Beide tauschten einen Moment lang eine Angst aus, sich ineinander zu verlieren. Dann aber schwadronierten sie über ihre Erlebnisse, bis sich Clara einschaltete und meinte: "Ich bin auch hier".

Ekkard Brewig am 3. Dezember 2007